

Der Schluß der Marienklage des Lapithes, ein Plagiat aus der Planudes-Predigt auf die Grablegung Christi

von Franz Tinnefeld, München

Die Arbeit an einem Beitrag über die Marienklage für das »Marienlexikon«¹ führte mich zu einer merkwürdigen Entdeckung: Bei der Durchsicht der Predigt des Maximos Planudes auf die Grablegung Christi² kamen mir einige Textpassagen recht bekannt vor. Sie finden sich innerhalb einer längeren Marienklage, die Planudes in seine Predigt eingefügt hat³, und zeigen eine überraschende Übereinstimmung mit dem Schluß einer Ethopoiie auf Maria unter dem Kreuz Christi des Georgios Lapithes, die ich kürzlich nach dem Codex unicus Patm. 526 in dieser Zeitschrift edierte⁴. Da der Höhepunkt der literarischen Tätigkeit des Lapithes etwa ein halbes Jahrhundert nach der des Planudes anzusetzen ist⁵, kann in diesem Fall nur Lapithes der Nehmende gewesen sein.

Im folgenden sollen die mit Lapithes übereinstimmenden Passagen bei Planudes einander gegenübergestellt und miteinander verglichen werden. Der von mir benutzte Text der Planudes-Predigt in *Mignes Patrologia Graeca* folgt der Edition von Andreas Wechelus, Paris 1557⁶, die ihrerseits auf der Handschrift Laur. Plut. 59, Cod. 35, f. 190–203 (14. Jh.) basiert⁷.

Zunächst wird ein Überblick über den Inhalt der bei Planudes eingeschalteten Marienklage bis zu der Stelle (gegen Schluß der Klage) gegeben, wo die Übereinstimmungen einsetzen. In der Passage der Predigt unmittelbar vor der Marienklage ist Planudes auf den Abstieg Christi in die Unterwelt zu sprechen gekommen und leitet von diesem Thema mit folgenden Worten zur Marienklage über⁸: »Halten wir aber, wenn es euch recht ist, ein wenig inne, und lassen wir die Rede ruhen. Bis der Erlöser sein Werk im Hades vollendet hat, wollen wir zum Grab gehen, um den schmerzlichen Klagen der Jungfrau und Mutter um ihr Kind zuzuhören, und dann erst wieder die Predigt fortsetzen.

¹ Hrsg. i. A. des Institutum Marianum Regensburg von R. Bäumer und L. Scheffczyk, St. Ottilien 1988 ff.

² PG 147, 985–1016.

³ PG 147, 989 C–1000 B.

⁴ Georgios Lapithes: Eine Ethopoiie auf Maria unter dem Kreuz Christi. Einleitung, Edition und deutsche Übersetzung, *OfO* 1 (1987) 33–59.

⁵ Gemäß PLP (Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, Wien) Nr. 23308 ist die schriftstellerische Tätigkeit des Planudes auf die Zeit ca. 1280–1305, gemäß PLP Nr. 14479 die des Lapithes auf ca. 1340–ca. 1349 anzusetzen.

⁶ So PG 147, 973/4, Nr. 15, bestätigt von A. M. Bandini(us) im Katalog der griechischen Handschriften der Laurentiana von 1768, Bd. 2, Sp. 566, Nr. XXIV. Dagegen gibt PG 147, 985/6 irrtümlich die Jahreszahl 1555 an.

⁷ Angabe gemäß PG 147, 973/4, Nr. 15.

⁸ PG 147, 989 C.

Gehen wir aber schweigend, nicht, weil wir uns fürchten ...⁹, sondern, um die Klagen nicht zu unterbrechen oder zu stören«.

Auf diese Einleitung folgt die Marienklage: Maria wendet sich, am Grabe sitzend, an Erde, Sonne und Luft als ihre einzigen Zuhörer, denn die Jünger, sagt sie, hätten sich aus Angst in Sicherheit gebracht; sie selbst aber könne durch keinerlei Ängste an ihrer Klage gehindert werden. Schrecklich sei die Erinnerung an das Leiden und Sterben ihres Sohnes am Kreuz ..., und sie beschreibt die einzelnen Phasen der Passion und ihr Mitleiden dabei¹⁰. Sie wünscht sich, einst in Ägypten geblieben zu sein, denn nach dem ersten Herodes sei nun ein zweiter gekommen, um ihren Sohn zu töten. Sie klagt über die Undankbarkeit der Menschen, denen Jesus mit seinen Wundern geholfen habe, und zählt die einzelnen Wunder auf, an denen auch sie sich mitfreute; nun aber habe sich alles in Tränen und Klage verwandelt. Auch die Schöpfung leide mit ihrem Sohn, und auch sie leide zusammen mit der Schöpfung. Sie beschreibt ihre früheren Ängste um das Leben ihres Sohnes und seine Verfolgung durch das eigene Volk. An die Stelle der früheren Angst sei nun die Trauer getreten, nachdem alles geschehen sei¹¹. Frauen, die sie trösten wollen, weist sie ab; als Mutter könne sie nicht anders, als ihren Sohn zu beklagen, zumal er, der Wohltäter der Menschen, ganz ungerecht verurteilt worden und sie persönliche Zeugin seiner Leiden gewesen sei¹². Neid habe ihrem Sohn das Verderben gebracht. Kreuz, Nägel, Lanze, Grab: Es seien zu viele der Leiden auf einmal; keine andere Mutter habe je so Schreckliches ertragen müssen¹³.

Bis hierher reicht der Text der Marienklage bei Planudes, der bis auf die in A. 10 genannten drei Verben keine auffallende Parallele zum Text des Lapithes zeigt. Nun aber beginnt die Passage, die offenbar von Lapithes, allerdings in verkürzter Form, als Schluß für seine Marienklage weitgehend wörtlich übernommen wurde. Bei ihm berichtet Maria zuvor (§ 11) von den auffälligen Naturerscheinungen beim Tod ihres Sohnes, stellt im Anschluß daran einige Fragen über Grund und Sinn des Geschehens und spricht schließlich die schwache Hoffnung aus, daß die Verheißungen des Engels bei der Verkündigung und die ihres eigenen Sohnes doch wahr seien. Die der längeren Parallele unmittelbar vorausgehenden Gedanken sind also in beiden Texten unterschiedlich. Es werden nun die übereinstimmenden Passagen in Parallelkolumnen nebeneinandergestellt.

⁹ Hier übergehe ich eine kurze Passage.

¹⁰ PG 147, 989 C–992 C. Die in dieser Passage verwendeten Worte ἐνεπαίχθης ..., ἐρραπίσθης ..., ἐνεπτύσθης (992 B) finden sich in anderer Reihenfolge auch im Text des Lapithes (§ 8, Z. 15, S. 49).

¹¹ PG 147, 992 C–993 C.

¹² PG 147, 993 C–996 D.

¹³ PG 147, 996 D–997 B.

Planudes 997 B ff.

Lapithes § 12–14, S. 52f.

ᾧ πονηρὸν συνέδριον Ἰουδαίων!
 Οὐκ ἄρα πρόγονος ὑμῖν ἦν Ἀβραάμ,
 ἀλλὰ τις ἐχθρὸς δαίμων τὸ πρῶτον,
 εἶτα φθόνος καὶ φόνος καὶ θάνατος,
 καὶ εἴ τι που κακὸν ἄλλο περὶ γῆν
 φιλεῖ στρέφεσθαι. Οὐδὲ γὰρ Ἀβραάμ
 ὑμᾶς ἐξεπαίδευσεν φόνον τοῖς οἰκει-
 οῖς ἐπιβουλεύειν, ᾧ τῶν ἀφορήτων
 ἐδόκει κἂν ξένος παρήλθε λαθὼν,
 μηδὲν εὖ ὑπ' αὐτοῦ πεπονθῶς. Κα-
 λὸν τὸ θῦμα τῇ ἑορτῇ καταβάλετε¹⁸.
 καθαραῖς χερσὶ τῶν ἄλλων ἱερείων
 ἀπῆρξασθε, οὐδὲ τῆς ἡμέρας ὑμᾶς
 αἰδῶς ἔσχεν ἀναστεῖλαι τῆς λύσεως.
 πῶς δ' ἂν ἄλλοτρίῳ προσηνέχθητε,
 οὕτω κατὰ τοῦ οἰκείου πικρῶς ἐκ-
 μανέντες;

12. ᾧ πονηρὸν συνέδριον Ἰουδαίων,
 οὐκ ἄρα¹⁴ πρόγονος ὑμῖν ὁ Ἀβραάμ;
 Ἀλλὰ τις ἐχθρὸς δαίμων τὸ πρῶτον,
 εἶτα φθόνος καὶ φόνος καὶ θάνατος,
 καὶ εἴ τι που κακόν.
 Οὐδὲ γὰρ Ἀβραάμ ὑμᾶς ἐξεπαί[ν]-
 δευσεν¹⁵, φόνω[ν]¹⁶ τοῖς οἰκείοις ἐπι-
 βουλεύειν, ὁ¹⁷ τῶν ἀφορήτων ἐδόκει.
 Κἂν ξένος παρήλθε λαθὼν, μηδὲν εὖ
 ὑπ' αὐτοῦ πεπονθῶς, καλὸν τὸ θῦμα
 τῇ ἑορτῇ κατεβάλετο¹⁹, καθαραῖς
 χερσὶν τῶν ἄλλων ἱερείων ἀπάρ-
 ξασθαι²⁰. Οὐδὲ τῆς ἡμέρας ὑμᾶς
 αἰδῶς ἔσχεν ἀναστεῖλαι τῆς λύσεως.
 Πῶς δ' ἂν ἄλλοτρίῳ προσηνέχθητε,
 οὕτω κατὰ τοῦ οἰκείου πικρῶς
 ἐκμανέντες;

¹⁴ Da die Lapithes-Handschrift Patm. 526 hier die Lesung οὐκάρα bietet, war meine Änderung zu οὐκ ἄρα unnötig. Folglich handelt es sich hier nicht um eine Abweichung vom Planudes-Text. Entsprechend ist das Fragezeichen nach Ἀβραάμ in Komma zu ändern.

¹⁵ Die Handschrift bietet hier, und zwar im später retuschierten Bereich (s. dazu meine Bemerkungen, *OFo* 1, 36f.), die Lesung ἐξεπεύδουσεν. Vermutlich fand der Retuscheur die itazistische Schreibung ἐξεπέδουσεν oder die durch Feuchtigkeit verwischten Reste davon statt ἐξεπαίδουσεν vor und fügte nach dem ε noch ein ν ein. Die in meiner Edition gewählte Schreibung (s. o. vor A. 15) entspricht meinem (*OFo* 1, 44, Nr. 4) angegebenen Prinzip, Itazismen stillschweigend zu korrigieren. Folgerichtig wird nur das irrationale ν durch eckige Klammer athetiert; der falsche Akzent findet gemäß *OFo* 1, 44, Nr. 1 ebenfalls keine Beachtung. Eine weitere Abweichung ist das Ny ephelkystikon, das im Lapithes-Text der Handschrift mehrfach im Wortinneren vor Konsonant verwendet wird.

¹⁶ Die hier erkennbare Abweichung beider Texte ist nur eine scheinbare, denn die Patmos-Handschrift bietet tatsächlich φόνον wie Planudes. Ich hatte hier wegen der Verwendung des Akkusativs gegen den grammatisch belegbaren Sprachgebrauch den Dativ φόνω konjiziert, wie sich nun herausstellt, wohl zu Unrecht, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Fehler zufällig in der Überlieferung beider Texte auftaucht. Man wird eher annehmen müssen, daß φόνον ἐπιβουλεύειν eine in den Ohren byzantinischer Autoren der Epoche akzeptabel klingende Verbindung war.

¹⁷ Auch hier beruht die Abweichung auf meiner Konjekture, denn die Patmos-Handschrift bietet tatsächlich ὁ, und die Konjekture ὁ ist nicht nur überflüssig, sondern sogar die schlechtere Lösung, wie sich jetzt zeigt. Die Zeichensetzung wäre also auch im Lapithes-Text entsprechend bis zum Punkt nach πεπονθῶς zu ändern. Entsprechend müßte die Übersetzung so lauten: »Denn auch Abraham hat euch nicht dazu erzogen, euren eigenen Volksgenossen mit Mord nachzustellen; ihm erschien es sogar schon unerträglich, wenn ein Fremder unbemerkt vorbeigezogen war, ohne etwas Gutes von ihm empfangen zu haben«.

¹⁸ Καταβάλετε ist zweifellos Druckfehler bei Migne statt κατεβάλετε.

¹⁹ Auch hier wird meine Konjekture durch den Planudes-Text in Frage gestellt, denn die Patmos-Handschrift bietet κατεβάλεται, was nur Itazismus für κατεβάλετε ist. Mein größerer Eingriff (Änderung des Schlußkonsonanten) erweist sich als unzutreffend. Zum Verständnis der Stelle s. folgende Anmerkung.

²⁰ Hier hat allerdings der Itazismus bereits den Schreiber von Patm. 526 zu einer Änderung verführt, die den Sinn des gesamten Passus entstellte und auch meine irrige Konjekture (A. 19) einigermaßen entschuldigt: Vermutlich fand er in seiner Vorlage schon »ἀπῆρξασθαι« statt »ἀπῆρξασθε« und korrigierte in die falsche

Οἱμοι, τοῦτ' ἐκεῖνο, φίλτατε Παῖ, ὁ μοι Συμεῶν ὁ γέρων ἡνίξατο, ἡνίκα σε πρὸς τὸν ναὸν κατὰ τὸν νόμον ἀχθέντα ταῖς χερσὶν ἐβάστασε βρέφος ἔτι, τὸν σὸν θάνατον. Νῦν τὴν ῥομφαίαν ἔγων ἐκείνην ἣν εἶπε τὴν ἐμὴν διελεύσεσθαι μέλλειν ψυχὴν. ὦ πρέσβυ, κὰν εἰ μηδὲν ἄλλο σοι προεῖρηταί ποτε περὶ μηδενός, ἐκ τοῦδε μόνου σε αὐτὴ ἐν προφήταις ἄγω. Καὶ διῆλθε γὰρ καὶ διέρχεται μοι τὴν ψυχὴν ἡ ῥομφαία, καὶ τὴν καρδίαν τιτρώσκει, καὶ τὰ σπλάγχνα σπαράττει. Ὡς εὖ μάλα μοι νῦν σαφὲς ὁ τότε παρὴν ἀσαφές. Οἶόν πένθος, οἷά δάκρυα, φίλτατε Παῖ, προὔξενήσας μοι θανῶν, καὶ θρήνους ἐκ θρήνων; Ἀλγεινοὺς μὲν, ὅτι τὸ γλυκύ σε φῶς οὐδεὶς μοι δίδωσι βλέπειν· ἡδεῖς δὲ ἄλλως, ὅτι τὰς ἀεὶ

13. Οἱμοι τοῦ τεκεῖν, ὦ²¹ φίλτατε παῖ. Οἱμοι²², Συμεῶν ὁ γέρων ἡνίξατο, ἡνίκα σε πρὸς τὸν ναὸν κατὰ τὸν νόμον ἀχθέντα ταῖς χερσὶν ἐβάστασε βρέφος ἔτι, τὸν σὸν θάνατον. Ἐγων νῦν τὴν ῥομφαίαν ἐκείνην, ἣν εἶπε τὴν ἐμὴν διελεύσεσθαι μέλλειν ψυχὴν (ὦ πατέρες²³, ὦ θαῦμα,

αὐτὴ ἐν προφήταις ἄγω)²⁴, καὶ διῆλθεν γὰρ μοι καὶ διέρχεται μοι τὴν ψυχὴν ἡ ῥομφαία καὶ τὴν καρδίαν τιτρώσκει καὶ τὰ σπλάγχνα σπαράττει σαφῶς. Ὡς εὖ μάλα μοι νῦν σαφὲς ὁ τότε παρὴν ἀσαφές. Οἶόν μοι πένθος, οἷά μοι δάκρυα, φίλτατε παῖ²⁵. Προὔξενήσας²⁶ μοι θανῶν²⁶ καὶ θρήνους ἐκ θρήνων, ἀλγεινοὺς μὲν, ὅτι τὸ γλυκύ σε φῶς οὐδεὶς μοι δίδωσιν βλέπειν, ἡδεῖς δὲ ἄλλως, ὅτι

Richtung »ἀπαρξασθαι«. Mit Planudes ist nun der gesamte Passus so zu verstehen: »Das gute Opfer habt ihr zur Festfeier (sc. zum Paschafest) niedergelegt, mit reinen Händen habt ihr die anderen sakralen Handlungen vollzogen, aber auch die Scheu vor dem Festtag hielt euch nicht dazu an, eure Wut zu mäßigen«.

²¹ Die Handschrift bietet hier οἱμοι, τοῦ τεκεῖν, ὦ. Der von mir gestaltete Text legte sich also nahe, erwies sich aber im Kontext kaum als überzeugend. Auch hier vermittelt der Planudes-Text die richtige Lösung.

²² Bei dieser Abweichung zwischen Planudes und Lapithes ist es nicht von vornherein klar, wem von beiden man den Vorzug geben soll. Zunächst scheint es, daß ὁ μοι, das sich auf τοῦτ' ἐκεῖνο bezieht, die bessere Lesung ist. Das spätere τὸν σὸν θάνατον wäre dann als inhaltliche Bestimmung der mit ὁ ... ἡνίξατο bezeichneten Weissagung zu verstehen. Vielleicht stand dies auch so bei Planudes im Original des Textes. Aber man kann stilistisch an dieser Passage Anstoß nehmen, weil τὸν σὸν θάνατον nach der dazwischen stehenden Passage so spät kommt, daß man es kaum noch erwartet. So ist es vorstellbar, daß der spätere Lapithes ὁ μοι absichtlich zu οἱμοι geändert hat, womit nun freilich τοῦτ' ἐκεῖνο isoliert bleibt. Dies wäre aber im Kontext eines selbständigen Ausrufes, der auf das Folgende hindeutet (»Weh mir, wenn ich daran denke!«), noch vertretbar.

²³ Die Handschrift hat hier πρέσ mit übergesetztem Kürzungsstrich, was ich, da paläographisch das Schlußsigma nicht zu unterscheiden ist, als Kontraktionskürzel verstand und als πατέρες auflöste. Doch legt der folgende kürzere Kontext bei Lapithes die andere Lösung, die bei Planudes selbstverständlich erscheint, keineswegs nahe.

²⁴ Entsprechende Schwierigkeiten bereitet, weil das Vorausgehende fehlt, die Wendung αὐτὴ ἐν προφήταις ἄγω bei Lapithes. Am wahrscheinlichsten ist, daß der Schreiber der Patmos-Handschrift hier eine Lücke in seiner Vorlage vorfand, die er mit ὦ θαῦμα mehr schlecht als recht ausfüllte.

²⁵ Nach παῖ ist in der Handschrift, allerdings im retuschierten Bereich (vgl. A. 15) ein Punkt gesetzt, der aber vielleicht doch der Absicht des Autors entsprach, weil er durch zweimalige Hinzufügung von μοι die dem Punkt vorausgehenden Worte als selbständigen Ausruf verstehen wollte; andernfalls wäre das μοι hinter dem folgenden θανῶν abundant.

²⁶ Daß hier natürlich in meiner Edition Druckfehler vorliegen und daß Προὔξενήσας und θανῶν geschrieben werden muß, hat bereits W. Hörandner, Textkritische Beobachtungen zu Georgios Lapithes und Manuel Chrysaphes, *Ofo* 4 (1990) 9–21, hier 17, vermerkt.

προηγούμενας ὁδύνας τούτοις ἐκ-
χέουσα, εὐτονωτέραν ἑμαυτὴν πα-
ρέχω τοῖς ἐφεξῆς.

τὰς ἀεὶ προηγούμενας ὁδύνας τού-
τοις ἐκχέουσα, εὐτενωτέραν²⁷ ἑμαυ-
τὴν παρέξω τῷ ἐφεξῆς.

Nun überspringt Lapithes eine längere Passage des Planudes, in der im wesentlichen zwei Gedanken ausgeführt werden. Zunächst erfolgt ein heftiger Angriff auf Judas und seine Geldgier. Vielleicht hat Lapithes hier darauf verzichtet, weil er bereits § 8, Z. 11–13 den Verräter erwähnt hatte. Darauf geht die Marienklage des Planudes unvermittelt zu der Frage über, wie eine passende Grabschrift für Jesus lauten könne, und schlägt eine Formulierung vor, die den Neid und die Undankbarkeit der Juden anprangert. Vielleicht empfand Lapithes diesen Gedanken als Wiederholung, weil er ja bereits zuvor (§ 12) eine scharfe Anklage gegen die Juden von Planudes übernommen hatte. Erst mit ὑπόμνησις gibt Planudes dem Lapithes ein neues Stichwort, das zu seiner an Reminiszenzen reichen Marienklage paßt. Bei Planudes allerdings bezieht es sich auf die vorgeschlagene Grabinschrift mit der heftigen Anklage gegen die Juden:

Planudes 1000 A

Lapithes § 13, Z. 10f.

Ὡς ἐχθρὸν μὲν ἐκείνοις τοῦτίγραμ-
μα, σοὶ δ' εὐκλεέστατον, ἑμοὶ δὲ
πολλῶν δακρύων ὑπόμνησις. Πολλὰ
τὰ τοὺς ἐπὶ σοὶ μοι θρήνους ἀκμά-
ζειν ποιοῦντα, τέκνον...

Ἐμοὶ δὲ πολλῶν δακρύων ὑπόμνησις
πολλή, εἰ²⁸ ἐπὶ σοὶ μοι θρήνοι.

In dieser kurzen Passage zitiert Lapithes seine Quelle also nicht wörtlich, sondern gestaltet sie bewußt nach seinen Bedürfnissen um. In den folgenden, von Lapithes ausgelassenen Sätzen des Planudes ist vom Grab Christi, von Joseph (von Arimathäa) und Nikodemus die Rede, also von Personen, die bei der Grablegung Christi eine Rolle spielten. Dieses Motiv paßt zu der Klage am Grab (Planudes), nicht aber zur Klage unter dem Kreuz (Lapithes); daher die Auslassung bei Lapithes. Erst bei dem Gedanken einer Hoffnung auf die Auferstehung knüpft Lapithes wieder an den Text des Planudes an:

²⁷ Auch hier liegt ein Druckfehler in meiner Edition vor. Mit der Handschrift und Hörandner ist εὐτονωτέραν zu korrigieren.

²⁸ W. Hörandner, a. a. O., hatte hier itazistische Verschreibung für πολλοὶ οἱ postuliert und entsprechend ein Komma zwischen ὑπόμνησις und πολλοὶ gesetzt. Zweifellos hat auch Hörandner recht, zumal sich der Passus in der retuschierten Zone der Seite befindet, in der in noch höherem Maße als im übrigen Text Fehler und Itazismen zu erwarten sind. Allerdings wird in diesem Fall sein Vorschlag nicht durch den Planudes-Text gestützt, weil Lapithes hier von seiner Vorlage abweicht. In deutscher Übersetzung ist der Satz also nun so zu verstehen: »Mir aber <bleibt> die Erinnerung an viele Tränen, <mir bleiben> um dich viele Klagen«.

Planudes 1000 A/B

Lapithes § 13, Z. 11 ff.

Ἐν μόνον ἀφανίσει τὰ δάκρυα, εἰ
τριήμερος, κατὰ τὴν σαυτοῦ πρόρ-
ρησιν, ἀναστήσει. Καὶ ἴδοιμι τοῦτο.
Οὐ γὰρ ἔστιν ὅτε ψεῦδος ἐμόλυνε τὰ
σὰ χεῖλη. Σιγῶ τὰ λοιπά, δάκρυσι δὲ
μόνοις τοῦντεῦθεν τὸ πένθος ἄγω.

Ταῦτα τῆς Θεομητρὸς ἀποδυραμέ-
νης, ὡς ἀπὸ βαθέων οἰμώζοντος
ἡσθόμην ἑτέρου τινός. Καὶ πάλιν δὴ
σιγὴν ἐμαυτῷ παραγγείλας, καὶ
προσσχὼν τὸν νοῦν, ἡκροώμην.

Ἄλλ[α]²⁹ ἀπὸ τοῦ νῦν σε³⁰ ὅπως
κατὰ τὴν σαυτοῦ πρόρ<ρ>ησιν
ἀνάστησον, καὶ ἤδη μοι τοῦτο
<πιστόν>³¹. Οὐ γὰρ ἔστιν ψεῦδος, ὃ
λέγουσιν³² τὰ σὰ χεῖλη. Σιγῶ τὰ
λοιπά· δάκρυσιν διαμόνοις³³ ἐν-
τεῦθεν τὸ πένθος ἄγω.

14. Ταῦτα τῆς θεομήτορος ἀποδυρο-
μένης³⁴, ὡς ἀπὸ βαθέων
οἰμωζούσης³⁵ <ὁ λόγος> καίτοι νῦν³⁶
ἑτέρου τινός. Καὶ πάλιν δὴ σιγᾶν³⁷
ἐμαυτῷ παρήγγειλας³⁸, καὶ προσ<σ>-
χὼν τὸν νοῦν ἡκροώμην.

An dieser Stelle endet die Übereinstimmung zwischen Planudes und Lapithes. Lapithes schließt hier seine Marienklage, recht unvermittelt, mit einer Schlußdoxologie an den

²⁹ Hier hatte ich die Lesung der Handschrift ἄλλὰ entsprechend den Schulregeln in apostrophiertes ἄλλ' korrigiert.

³⁰ Die hier retuschierte Handschrift bietet σοί.

³¹ Dies ist ein extremes Beispiel dafür, wie die bizarren Itazismen des Retuscheurs einen Editor in die Irre führen können. Durch den Vergleich mit Planudes wird nun klar, daß die Einfügung von πιστόν nicht die richtige Lösung war. Mit Bezug auf die Auferstehung ruft die Gottesmutter hier aus: »Und dies möchte ich erleben!«

³² Auch diese Passage wurde durch Eingriff des Retuscheurs unverständlich, weil er das unentbehrliche ὅτε übergangen hatte. Wenn man allerdings nun weiß, daß nach ψεῦδος ein ἐμόλυνε zu lesen ist, kann man Reste davon in dem vom Retuscheur verunstalteten Wortgebilde, das wie ἐμολκόνε aussieht, noch erkennen. Vgl. meine Lesung ἐμὰ ἄκουε im Apparat zu § 13, Z. 12. Das nun im Text stehende ὃ λέγουσιν ist nicht mehr als der Versuch einer sinnvollen Konjekture. Der richtige Sinn ist also: »Niemals hat eine Lüge deine Lippen befleckt.«

³³ In der Handschrift steht vor μόνους ein vom Retuscheur verunstaltetes δαὶ für δέ, aus dem ich δια- gelesen hatte.

³⁴ Die Handschrift bietet hier, in der retuschierten Zone, ἀποδυρωμένης. Es ist gut möglich, daß auch sie ursprünglich das besser passende ἀποδυραμένης aufwies, daß also nicht das Partizip Präsens auf -ομένης gemeint war, das man aus -ωμένης natürlich eher erschließen würde. Mit dem Aorist wäre der Sinn dann: »Als die Gottesmutter solchermaßen geklagt hatte, hörte ich (ἡσθόμην) jemand anderen wie aus der Tiefe seufzen.« Vgl. dazu auch die folgenden Anmerkungen. Übrigens ist das hier für Planudes bezeugte Θεομητρὸς zweifellos Verschreibung von Migne für das allein richtige Θεομήτορος.

³⁵ Sowohl der Text von Planudes wie der des Lapithes bietet hier die Lesart οἰμώζοντος, allerdings in der hier retuschierten Patmoshandschrift zu οἰμηζώντος verunstaltet. Mit der konjizierten weiblichen Form des Partizips versuchte ich dem unverständlichen Text noch einen Sinn abzugewinnen; vgl. A. 36.

³⁶ Auch καίτοι νῦν ist Konjekture aus einem sinnlosen κατόμην, das ich in der Handschrift zu erkennen glaubte, ebenfalls im retuschierten Bereich. Ein erneuter Blick in die Handschrift nach Kenntnis des Planudes-Textes zeigt aber nun, daß der Retuscheur auch ἡσθόμην gemeint haben könnte, mag auch sein, daß er recht bizzarr aussah und eher einem κ gleichen. Ähnliches gilt für die übrigen anders gelesenen Buchstaben. Das vorausgehende ὁ λόγος wurde von mir nur aus Sinngründen eingefügt.

³⁷ Hier bietet die Handschrift σηγεῖν, was natürlich besser in σιγὴν (Planudes) als in mein σιγᾶν aufzulösen ist.

³⁸ Da auch die Handschrift wie Planudes παραγγείλας bietet, erweist sich mein παρήγγειλας als unnötige Korrektur, die sich zudem nicht einmal mit dem reflexiven ἐμαυτῷ vereinbaren läßt.

dreifaltigen Gott, bei Planudes hingegen erfährt der Leser nun erst, wer der so tief seufzende andere ist, von dem soeben die Rede war: Es ist Hades, der »Gott« bzw. die Symbolgestalt der Unterwelt, des Ortes also, wo Jesus Christus gemäß den Ausführungen des Planudes vor der Marienklage³⁹ inzwischen angekommen war. Er klagt, daß nun ein Stärkerer erschienen sei, der die Toten seiner Macht entreiße. Es ist klar, daß Lapithes für diese Hadesklage keine Verwendung hatte, da in seiner Marienklage die Grablegung Christi als Voraussetzung seines Abstieges in die Unterwelt noch gar nicht erfolgt war. Man mag sich allerdings fragen, warum Lapithes nach der eigentlichen Marienklage, die mit den Worten »πένθος ἄγω« schließt, überhaupt noch vor der Doxologie die überleitende Passage Ταῦτα τῆς θεομήτορος bis ἡκροώμην eingeschaltet hat. Vielleicht war ihm der Schluß der Marienklage bei Planudes zu abrupt — sie ist ja nicht wie die des Lapithes als selbständiger Text konzipiert, sondern, wie gesagt, in eine Predigt eingebettet. Aber es hätte Lapithes auch klar sein müssen, daß er mit der Schlußpassage § 14 die Stilform der Ethopoiie verließ und mit der Erwähnung des anderen (ἑτέρου τινός), der bei ihm unerklärt bleibt, ein Problem in Kauf nahm, das nicht nur dem heutigen Herausgeber, sondern auch schon dem Schreiber bzw. dem Retuscheur der Patmos-Handschrift⁴⁰ Schwierigkeiten bereitete. Warum aber Lapithes überhaupt auf den Gedanken kam, seine Marienklage mit Passagen aus dem Schluß der Marienklage des Planudes schließen zu lassen — und eine andere Deutung der oben beschriebenen Phänomene gibt es wohl nicht —, obwohl er es als Autor von genügender eigener Begabung doch eigentlich nicht nötig hatte⁴¹, wird wohl für immer sein Geheimnis bleiben.

³⁹ Vgl. oben, Text vor A. 8.

⁴⁰ Vgl. oben A. 15. Die Schlußpassage ist wie keine andere des Lapithes-Textes durch den Retuscheur verunstaltet, so daß die Entdeckung der Planudes-Vorlage auch ein entscheidender Schritt zum Verständnis des bisher so schwierigen Schlusses der Lapithes-Ethopoiie ist, schwierig allerdings auch deshalb, weil hier die auswählende Entlehnung aus Planudes den Autor zu Ungereimtheiten führte.

⁴¹ Vgl. die Bemerkungen zur Person des Lapithes in der Einleitung zu meiner Edition, *OFo* 1, 33–35. Das dort gegebene beachtliche Werkverzeichnis sollte doch zu der Annahme berechtigen, daß Lapithes fähig war, seine Werke auch ohne fremde Entlehnungen abzufassen. Nicht völlig sollte allerdings die Möglichkeit ausgeschlossen werden, daß die Klage des Lapithes mit dem Schluß von § 11 endete und daß die Passagen aus Planudes von einem anderen angefügt wurden. Dagegen besteht das Bedenken, daß der Schluß mit einer zweifelnden Frage der Gottesmutter (Εἰ δὲ ἀπάτη <τῷ> παντὶ ἐκείνα, τί ἄλλο γε ἢ ἑμαυτὴν διαχρήσομαι, ἢν' ὁμοῦ τὸ ἀλγεῖν καὶ τὸ ζῆν συναποθώμεν;) außerordentlich abrupt und unschön und einem Lapithes auch wiederum nicht zuzutrauen wäre.